

Eine Reise in die Welt der Klänge und Gedanken

Das Konzertstudio Chur hat am Mittwoch zu einer musikalischen Lesung in die «Werkstatt» geladen. Wunderliche Instrumente und unerhörte Melodien trafen auf bizarre Wortgefüge und eine seltsame Geschichte.

Von Adrian Müller

Chur. – Literatur und Musik ist keineswegs eine ungewöhnliche Kombination. Ihre Verknüpfung in einem Konzertabend oder in einer Lesung geschieht fast schon regelmässig. Von der Symbiose der beiden Kunstsparten gibt es alle erdenklichen Varianten. Ungewöhnlich war jedoch die Idee im Rahmen der Musikabende des Konzertstudios Chur. Am Mittwoch fanden in der «Werkstatt» die Buchstaben für einmal zumindest gleich viel Beachtung wie die Noten. Die Musiker Elisabeth Sulser und Robert Grossmann interpretierten auf elf verschiedenen Instrumenten Tänze und Lieder der letzten 2000 Jahre. Dazwischen las der Autor und Journalist Gion Mathias Cavelti aus seinem noch unvollendeten neusten Werk «Die Andouillette oder die letzten Dinge».

Die Seele auf Wanderschaft

In Caveltys umgekehrter Fassung von Dantes «Divina Commedia» stirbt

der Protagonist gleich am Anfang und fährt gen Himmel. Beim ersten Bissen Andouillette verschluckt sich die Ich-Person. Als wandelnde, verlorene Seele erzählt sie, wie sie sich getäuscht habe im schönen Namen Andouillette, der nichts anderes meint als Inneereien.

Das Abenteuer der Seele («Ein quallenartiges Ding mit einem Motor und einem Rüsselchen») beginnt nach der Flucht vor der Seelenmühle, worin alle Seelen zu Futter für die 44 celestinen Delphine verarbeitet werden. Als modernes Rösslein Hü er-

fährt sie, dass der Urin der Delphine als Antriebsstoff für die «Pissi-Gefährte» diene, mit denen Engel die riesige, glatte Oberfläche von Gott reinigen. Gott ist übrigens eine Seife. Die Schilderung der Expedition in noch unbekannte Gebiete von Gott unterbrach Cavelti und sagte: «Den Rest muss ich noch schreiben.»

Aus Neu mach Alt

Schalmei, Blockflöte, Gämshorn, Doppelflöte, irische Tin Whistle, Ukulele, Tar, Sopranmandoline, Theorbe, Barockgitarre, Laute: Die teils illus-

trien Gerätschaften, um Musik zu produzieren, bedienten Sulser und Grossmann als Spezialisten der alten Musik und als eingespieltes Team souverän. Das intuitive Gespür der Flötistin Sulser für den richtigen Luftdruck und ihre enorme Virtuosität vermittelten dem Publikum, dass es nichts Leichteres auf der Welt gibt, als Musik zu machen. Grossmann seinerseits sorgte für rhythmisch klare Konturen und stimmungsvolle Begleitungen – ob mit der miniaturhaften Sopranmandoline oder der überdimensionierten Theorbe. Zu den einzelnen Instrumenten gab es kurze Erklärungen über Herkunft und Spieltechnik. Zum Tar – eine Langhalslaute – meinte Grossmann: «Man kann es eigentlich nennen, wie man will.» Nicht minder vielfältig waren die aufgeführten Stücke. Die Aufbereitung von Fragmenten antiker griechischer Musik führte zu einer überraschend modernen Dur/Moll-Tonalität und rockigem 7/8-Rhythmus. Umgekehrt erhielt der Song «Raindrops keep falling on my head» (1969) von Burt Bacharach eine barocke Komponente durch den Klang der alten Instrumente.

Die Lesung und das Konzert in der Churer «Werkstatt» standen nebeneinander. Die Eindrücke vermischten sich: skurril, komisch, wunderbar, schrullig, eigentümlich, bizarr, unerhört. Kurzum, ein Abend voll sprühender Fantasie.



Symbiose zweier Kunstsparten: Elisabeth Sulser, Robert Grossmann und Gion Mathias Cavelti (von links) verbinden Musik und Literatur.

Bild Nicola Pitaro

(in: Die Südostschweiz, 4. April 2008)